

niederlegte. In Gemeinschaft mit ihm gab Rudelbach (1829—1844 Superintendent zu Glauchau in Sachsen [f. o.]) die Theologisch Maanedskrift (Theologische Monatschrift, 1825—1828) heraus, in der Absicht, alles Neologisirende wissenschaftlich zu bekämpfen. Doch haben sich beide später getrennt, da Grundtvig durch seinen Kampf gegen den Rationalismus zu einer Theorie geführt wurde, welche der strenge Lutheraner Rudelbach als eine „im innersten Kern antireformatorische und anti-lutherische“ bezeichnet (Zeitschrift für lutherische Theologie 1857, 7; Rudelbach schreibt dieselbe dem Hass gegen Deutschland zu). Er sieht das Vaterunser und das apostolische Glaubensbekenntnis, welches Christus selbst wörtlich seine Jünger gelehrt habe, als einzige Quellen des Glaubens an, von denen aus man in das Verständnis der Schrift eindringen müsse, vertritt die Gnade in der Taufe und die Vereinigung mit Christus im Abendmahl, fordert ein „fröhliches Christenthum“, das keine Bußgenossenschaft kennt, weshalb auch die zehn Gebote aus dem Katechismus zu streichen seien. Sein Ideal ist die Volkskirche, in welcher jede Gemeinde selbständig und jeder befugt sein soll, sich seinen Seelsorger selbst zu wählen. Grundtvig erhielt 1832 die Erlaubnis zum Predigen wieder und wurde 1839 in Kopenhagen angestellt; 1861 erhielt er den Titel eines Bischofs (gest. 1872). Im J. 1873 wurde in der „dänischen Volkskirche“ (so heißt sie seit 1849) die Bildung von Wahlgemeinden gestattet, deren es 1880 acht gab. „Der Grundtvigianismus ist consequent liberal und radical geworden. Man pflegt den Neurationalismus und ist zur Bildung einer vom Staat nicht anerkannten freien Gemeinde gekommen“ (Zahn 166). Weitere Bekämpfer des Rationalismus, aber Gegner Grundtvigs, waren Jacob Peter Mynter, seit 1834 Bischof von Seeland (Betrachtungen über die christlichen Glaubenswahrheiten, 1833; gest. 1854), und Hans Martensen, Professor in Kopenhagen und seit 1854 Bischof von Seeland (Christliche Dogmatik; Christliche Ethik; gest. 1884), welcher auf dem Standpunkt der deutschen Vermittlungstheologie steht und auch ein Gesangbuch zu Stande brachte. A. Kierkegaard, ohne amtliche Stellung in Kopenhagen lebend (gest. 1855), vertrat in vielen Schriften den reinen Individualismus gegen das „officielle“ Christenthum, bestritt die Kindertaufe und den geistlichen Stand. Im Großen und Ganzen ist die gläubige Richtung vorherrschend. Die innere Mission ist durch mehrere Anstalten, die äußere durch die dänische Missionsgesellschaft und zahlreiche Missionsvereine vertreten. „Bei vielfach verbreiteter Gleichgültigkeit sind die Dänen auch eifrige Predigtleser und Predighörer“ (Zahn 166; vgl. Böllinger 368). Das Land ist eingetheilt in 7 Stifter (Seeland, Aarhus, Jünen, Aalborg, Viborg, Ribe, Aaaland), an deren Spitze je ein Bischof steht (der von Seeland, in Kopenhagen residierend, ist Primas), und die in 71 Pfarreien zerfallen. Seit 1883 dürfen sich die Bischöfe zur

Berathung innerkirchlicher Angelegenheiten versammeln. Die Zahl der Lutheraner betrug 1880 1 950 000, der Reformirten 1360, der Methodisten 890, der Baptisten 3700, der Irvingianer 1040, der Mormonen 1720, der Katholiken 3500.

Wenn auch Schweden von Anfang an in theologischer Beziehung von Deutschland abhängig gewesen ist, so hat doch der Rationalismus seinen Eingang gefunden, aber die lutherische Orthodogie ist „starr“ (Kurz 219) geworden, von König und Reichstag völlig beherrscht, die Kirchensammlung besteht zur Hälfte aus Laien; die Verweltlichung und Unwissenheit der Prediger wird selbst von schwedischen Schriftstellern beklagt (vgl. Böllinger 373, 380). Gegen die „Lese-“ oder Läsaren, so genannt wegen ihres eifrigen Studiums der Bibel und der Schriften Hauge's (f. d. Art.), welche „nur ausüben wollten, was die Kirche befehle, und dieß mit strengster Feier des Sabbats“ (Zahn 169), wurde auf Grund des Conventikelgesetzes von 1726 streng vorgegangen; erst 1853 wurde dieß aufgehoben, 1873 auch den Dissidenten freie Religionsübung gewährt. Seit 1866 hat sich eine religiöse Fortschrittspartei gebildet, welche eine Nationalkirche ohne Symbolzwang erstrebt. Der Doctor Waldenström hat seit 1877 eine religiöse Gährung hervorgerufen; er nimmt nur das an, was buchstäblich in der heiligen Schrift steht, und ist „in der Genugthuungstheorie legerisch“ (Zahn 169); in den von seinen Anhängern gebildeten Gemeinschaften wird das Abendmahl durch Laien ausgetheilt; aus der Landeskirche sind dieselben jedoch nicht ausgetreten. Auf den beiden Universitäten Upsala und Lund wird orthodox lutherisch gelehrt, „wenn auch in Schwankungen zwischen Kliefoth und Ved“ (Zahn 170). Das Land ist in zwölf Stifter eingetheilt, an deren Spitze je ein Bischof steht mit dem Erzbischof von Upsala als Primas des Reiches, und die in 180 Pfarreien zerfallen. Unter den Secten sind die Baptisten am zahlreichsten mit (1892) 35 000 und die methodistisch-episcopale Kirche mit 78 Kirchen, außerdem Irvingianer, Swebenborgianer, Mormonen. Lutheraner 4 600 000, Katholiken 1100. Die Freunde des Amerikaners Parker haben die Gesellschaft der Wahrheitsfinder und einen schwedischen Protestantenverein gebildet.

In Norwegen hat gegen den weit verbreiteten, von Dänemark aus eingeführten Rationalismus als Wanderprediger der Landmann Hauge gewirkt. Auch Grundtvig erhielt Anhänger. In den fünfziger Jahren gründete der Prediger Gustav Adolf Kammer eine apostolische Freigemeinde, die aber später zur Landeskirche zurückkehrte. Neben Schweden ist Norwegen das Land der lutherischen Orthodogie. Das kirchliche Leben des Volkes ist hier wie dort sehr gering. Neben den 1 900 000 Lutheranern gibt es rund 6000 Sectirer, der Mehrzahl nach Methodisten, daneben über 500 Mormonen; die Zahl der Katholiken ist rund 1000.